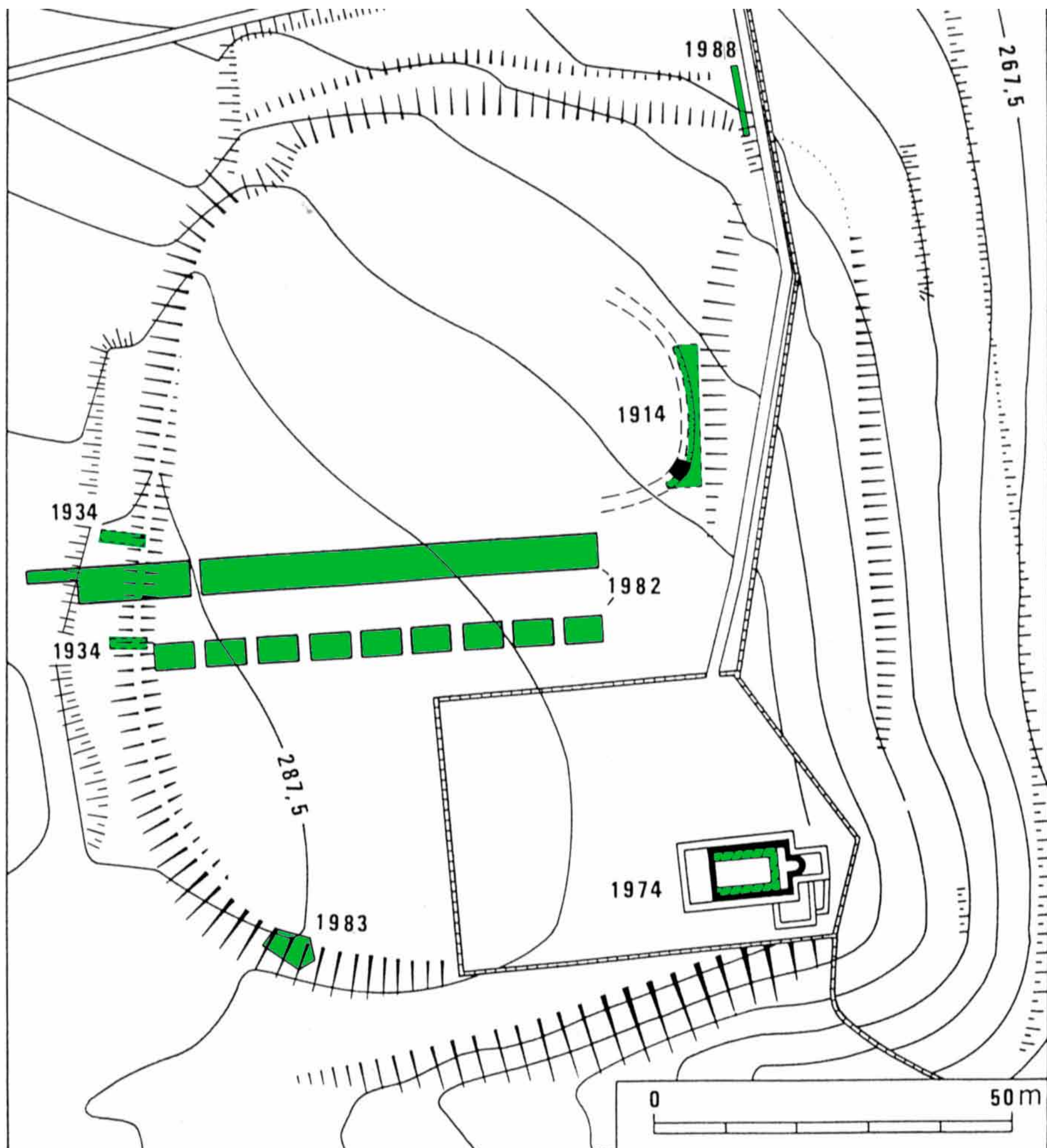


Michaelskirche

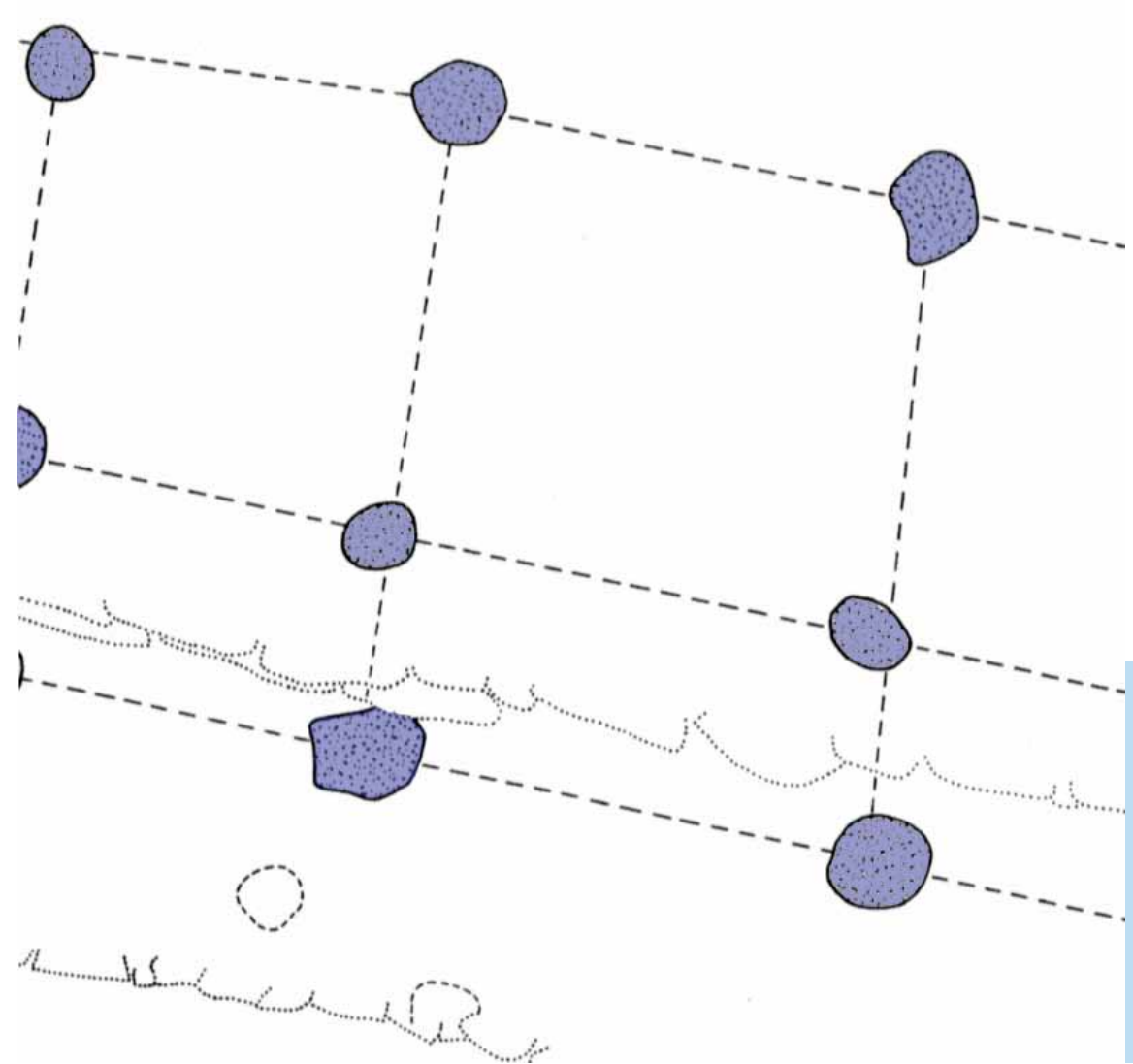
Archäologie pur auf dem Michelsberg



Insgesamt fünf mal wurde der Michelsberg zwischen 1914 und 1988 archäologisch untersucht.

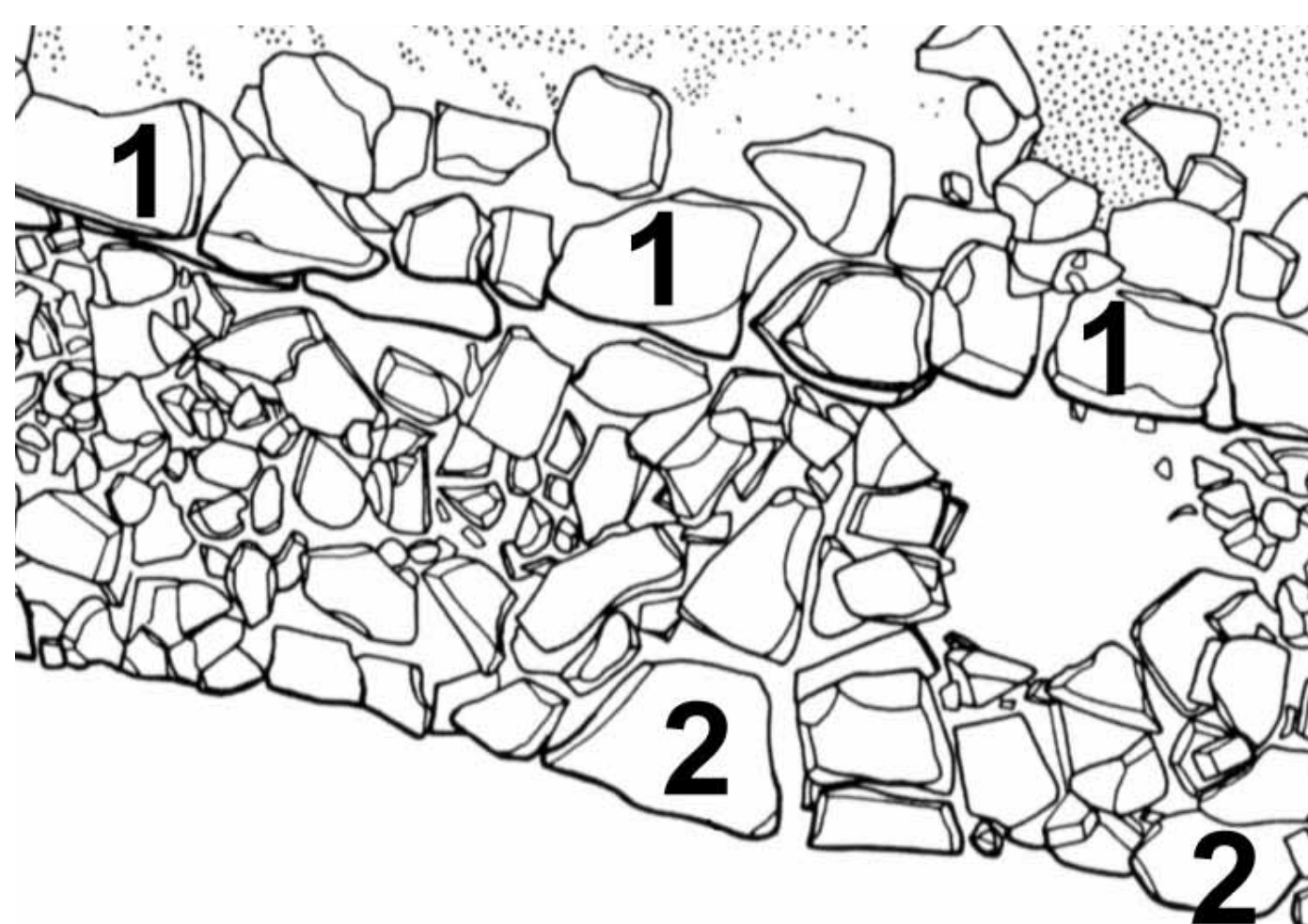
Der Michelsberg ist vielfach archäologisch untersucht worden. Grabungen der Jahre 1914, 1934, 1974, 1982/83 und 1988 erbrachten aufschlussreiche Ergebnisse, deren Interpretation wiederum neue Fragen aufwirft.

Die Michaelskirche steht oberhalb des Klosters am südöstlichen Rand eines beinahe rechteckigen Ringwalls von ca. 120 x 100 m. Mehrere Phasen seines Ausbaus konnten bei den Untersuchungen vor allem in den 1980er Jahren festgestellt werden.



Aufriss der bei den Grabungen entdeckten Pfostenlöcher der Holz-Erde-Mauer (8./9. Jahrhundert). In diesen Löchern steckten Baumstämme, zwischen denen sich die Balken für die Fixierung der aufgeschütteten Erde befanden.

Zunächst wurde das kleine Plateau durch eine Holz-Erde-Mauer mit einer nach innen abstützenden Erdrampe und vorgelagertem Graben befestigt. Hierauf folgte eine ca. 2 m hohe Steinmauer, ebenfalls mit einer nach innen abgeflachten Rampe, wobei der vorgelagerte Graben vertieft wurde.



Im Inneren des Walls konnte als einzige Bebauung auf einer Länge von 23 m ein bogenförmig verlaufendes Mauerfundament im Nordostteil festgestellt werden, wohl eine gesonderte geschützte Innenanlage.



Zeichnung und Fotografie der beiden kurz hintereinander im 9./10. Jahrhundert errichteten Steinmauern. Die jüngere (2) war der älteren (1) vorgeblendet.

Die Kirche selbst erhielt ihre heutige Form in der Hauptsache in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts (mit stilbestimmenden Veränderungen aus der Zeit von 1729-33). Sie steht auf den Fundamenten zweier Vorgängerbauten,



Aus dem 15. Jahrhundert stammt der Grabstein mit dem vor der heiligen Gertrud knienden Abt Nikolaus von Königfeld in der Klosterkirche.

von denen der erste ein sorgfältig gemauerter Saalbau mit östlicher Apsis war. Das darauf folgende Gebäude war kleiner und ohne Chor, vermutlich Fachwerk auf Mauerfundament. Die Datierung von Wall und erster Kirche führt aufgrund der technischen Ausführung sowie vergleichbarer Objekte in die Zeit von ca. 770-850. Gründe für die Auswahl des Platzes waren sicherlich das Schutzbedürfnis der Bewohner der Talsiedlung, aber auch die Überwachungsfunktion am Main, der „via publica“ sowie dem königlichen Spessartforst. Da das Kloster Neustadt von Megingoz unter „königlichen Schutz“ gestellt worden war, wäre der Michelsberg auch als administratives Zentrum zur Wahrung königlicher Rechte denkbar, etwa mit einer pfalzartigen Funktion. Die Michaelskirche war bis 1803 Pfarrkirche der Neustädter. Seit ihrer Renovierung vor wenigen Jahren dient sie als Friedhofskirche und ist nicht zugänglich.

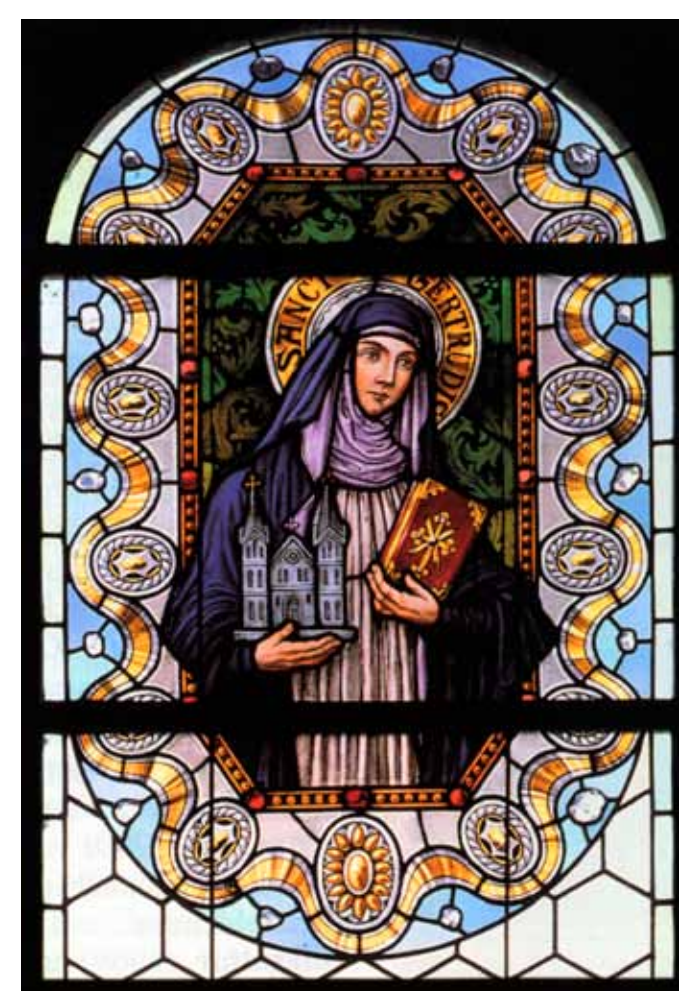
In der Kirche befindet sich eine Aedicula zu Ehren der heiligen Gertrud, die früher am Außenbau des Chors befestigt war. Sie markierte die Stelle, an der die heilige Gertrud zum Beten niedergesunken war und die daraufhin frei von Bewuchs blieb. Von 1587 an erreichte den Michelsberg jährlich eine Schiffsprozession aus Würzburg.

Die Gertraudenlegende ging auf Pippins des Älteren Tochter Gertrud zurück, die als Äbtissin in Karlbürg den Bau des Klosters Neustadt unterstützt haben soll. Zu diesem Zweck habe sie oftmals zu Fuß die fränkische Platte zwischen Karlbürg und Neustadt überquert. Während einer dieser Wanderungen sei sie an einem besonders heißen Tag fast verdurstet, als an der Stelle, wo heute die Gertraudenkapelle steht, eine Quelle entsprang und sie labte.



Die Schrift auf der Gertrud-Aedicula (heute im Innenraum) ist fast unlesbar geworden. Am ursprünglichen Standort an der Außenwand der Kirche ist ein Hinweis angebracht worden.

Der Zweck der Gertraudenverehrung in Neustadt ist in der Betonung der königlichen Unterstützung durch ein Familienmitglied der Karolinger bei der Gründung des Klosters zu vermuten.



Dies spielte besonders bei den Abgrenzungsversuchen gegenüber Würzburg im hohen Mittelalter eine Rolle.

Der Michelsberg war wohl nie ein dauerhaft bewohnter Ort. Möglicherweise könnte die halbrunde Steinmauer im Inneren des Ringwalls als ein Überwachungspunkt des Schiffsahrtsweges Main gedient haben.

Das Glasbild aus der Epoche des Wiederaufbaus der Klosterkirche in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts ist eines von vielen Beispielen für die Gertraudenverehrung.



The archaeology of the Michelsberg is well known. St. Michel Church is situated above the monastery at the southeastern corner of a rectangular enclosure of about 120 to 100 meters. The recent church was mainly built in the first half of the 13th century, although its appearance was altered in the years 1729-1733. The enclosure as well as the previous church building can be dated in the time between 770 and 850. St. Michel Church was the parish church of Neustadt until 1803. Recently renovated it now serves as a funeral chapel. It is not accessible. Inside the church an inscription is devoted to St. Gertrude, a copy is displayed on the outside of the choir.

Grâce à des fouilles archéologiques, on est bien au courant de ce que représente le „Michelsberg“. Au-dessus de l'abbaye, l'église de St. Michel se trouve au bord sud-est d'une enceinte fortifiée qui a presque une forme rectangulaire et dont les dimensions sont de 120 à 100 m. Bien qu'on ait greffé le style baroque sur l'église entre 1729 et 1733, c'est la première moitié du 13^e siècle qui, principalement, a donné son empreinte à la forme actuelle de l'église. L'enceinte aussi bien que l'ancienne église qui se trouvait au même endroit nous mènent à l'époque de 770 à 850, vu l'accomplissement technique de ces deux constructions et d'autres comparables à elles. Jusqu'à 1803, l'église de St. Michel était l'église paroissiale des habitants de Neustadt. Après une rénovation récente, elle sert maintenant d'église de cimetière et n'est pas ouverte au public. A l'intérieur de l'église, il y a une inscription en l'honneur de Sainte Gertrude, inscription dont une copie se trouve à l'extérieur du chœur. Probablement, la colline de St. Michel n'a jamais été habitée continuellement. Il est possible que le mur en pierre semi-circulaire à l'intérieur de l'enceinte ait été un point de contrôle en vue du Main en tant que voie navigable.